Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 7 (1903-1904)

Heft: 1

Artikel: Liebeslied

Autor: Burgherr, K.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebeslied.

Von R. A. Burgherr, Bafel.

Des Sommers lette Rose Zersiel in meiner Hand, Die blasse Herbstzeitlose Auf seuchten Wiesen stand.

Da bleichten auf den Wangen Die roten Köslein dir. Du bist zur Ruh' gegangen, Und einsam blieb ich hier. —

Kann nimmer fröhlich werden, Seit mir dies Leid gescheh'n. — Was soll ich noch auf Erden?" — Auch ich möcht' schlafen geh'n. —

Sygienische Bedeutung des Obstes. *)

Die zahlreichen wohlduftenden und wohlschmeckenden Obstarten, welche jest in Gärten und Wäldern das Auge erfreuen und den Appetit reizen, sind von der medizinischen Wissenschaft schon frühzeitig in ihren ehemals so überfüllten Arzneischatz aufgenommen worden. Namentlich im Fieber wandten die Arzte das Obst häusig zur Stillung des Durstes an, ferner bei Verstopfung und zur Regelung der Diät. Im Jahre 1778 schrieb Stolbertus, ein pfälzischer Arzt: "Wie sehr wäre es zu wünschen, daß die Apothescr ihr rot Gdelsteinpulver 2c. aus ihren Offizinen auskehrten, und statt dieser Arkane weißesgeslochtene Körbchen mit zeitigem Obst hinsetzen, und auf solche Weise den halben Teil ihrer Apothesen in einen Obstmarkt verwandelten."

Die eigentliche Kur mit Obst war bis vor einigen Jahrzehnten fast gar nicht ges bräuchlich. In neuerer Zeit allerdings hat man den Wert des Obstes immer mehr kennen und schätzen gelernt, aber doch wird es in manchen Kreisen noch nicht so geachtet, wie es seiner Natur nach verdient; denn ganz entschieden ist es unserem Organismus höchst zusträglich und gesund.

Von Nahrungsstoffen enthält das Obst fast nur Zuder und organische Salze, wäherend die Säuren ihm den charakteristischen Geschmack und das eigentümliche Aroma versleihen. Sehr gering aber sind in den Obstsorten die eiweißhaltigen Stoffe enthalter, also diejenigen, welche bei der Ernährung hauptsächlich zur Vildung der Organe unseres Körpers dienen. Somit läßt sich eine Ernährung mit Obst allein nicht wohl denken, da man eine zu große Menge genießen müßte, z. B. statt eines Hühnereies von ungefälr 45 Gramm mit 5 Gramm Eiweißsubstanz: 550 Gramm Kirschen, 620 Gramm Zwetschgen, 1260 Gramm Üpfel, 2000 Gramm Birnen (also 4 Pfund). Es dienen daher die Obsissorten mehr zur Erquickung und Labe, sowie zur Erhaltung der Gesundheit, als zur Ersnährung. Wir fragen beim Obste svor allem nach seinem Wohlgeschmack, und schähen und bezahlen es mehr nach diesem als nach seinem Nahrungswerte. Der Wohlgeschmack aber wird bedingt durch das Verhältnis zwischen löslichen und unlöslichen Substanzen. So zergeht einem förmlich auf der Zunge der Pfürsich und "die Reineclaude, weil diese Früchte verhältnismäßig arm sind an unlöslicher Cellulose, während z. B. die daran reiche Heidelbeere ein entgegengesetzes Verhalten zeigt.

Von den physiologischen Wirkungen des Obstes auf unseren Organismus gilt im allgemeinen, daß die sauern und säuerlichen Arten, wie Johannisbeeren und Pflaumen, eine eröffnende, abführende Eigenschaft besitzen, während die süßen aufklaffenden Weinsbeeren leicht verstopfen. Wir besitzen also in den säuerlichen Früchten ein höchst anges

^{*)} Aus: Gefundheitspflege in ben verschiedenen Jahreszeiten. Bon Dr. Otto Gotthilf. Fr. 1. 60. Zürich, Seewartstraße 14. Berlag von A. Behner. Als Beleg zu unserer Empfehlung in Nr. 12, Jahrg. VI.